

«Happy End» zu Weihnachten?

Fricktaler Landwirte, die durch den Frost Teile ihrer Ernte verloren haben, hoffen auf Beiträge aus einem Fonds

VON NADINE BÖNI

Einige Aargauer Weinbauern können aufatmen. Nach den Frosträchten im Frühjahr war das Schlimmste befürchtet worden. Regierungsrat Markus Dieth sprach gar von einem Jahrhundertfrost. Von Schäden in einem Ausmass, wie sie die Aargauer Landwirtschaft noch nie erlebt habe. Die Ernte hat nun aber gezeigt: Ganz so schlimm ist es am Ende doch nicht gekommen. Über 2,2 Millionen Kilogramm Trauben sind im Aargau geerntet worden. Die daraus gepressten 16 000 Hektoliter Wein entsprechen 78 Prozent einer Durchschnittsernte (die AZ berichtete).

Allerdings: Ein «Happy End» gab es nicht für alle. Gerade im Fricktal haben die Landwirte grössere Verluste zu verzeichnen. Den betroffenen Betrieben hat der Kanton schon im Juni Hilfe angeboten. Als finanzielle Sofortmassnahme versprach er, zinslose Überbrückungskredite zu gewähren. Gemäss Matthias Müller, Leiter Landwirtschaft Aargau, sind drei Kreditgesuche eingegangen - allesamt aus dem Fricktal.

Drei Kredite bewilligt

Sie kamen von zwei Weinbauern und von einem Steinobstbauern. Gerade die Rebbaubetriebe hätten bereits zuvor schwierige Jahre erlebt, sagt Müller. «Es gab schon damals Probleme mit Frost, mit der Kirschessefliege und einem Insektenschutzmittel.» Die drei Kreditanträge wurden inzwischen bewilligt.

Weitaus grösser sei das Interesse derzeit allerdings an den Beiträgen der Stiftung «Fonds Suisse», sagt Müller. Auch sie hatte den Betroffenen kurz nach den Frosträchten Hilfe versprochen. Während die Kantons-Kredite aber innerhalb von zehn Jahren zurückgezahlt werden müssen, gewährt die Stiftung sogenannte «A-fonds-perdu»-Beiträge - also finanziel-

49

Gesuche haben Aargauer Landwirte für Beiträge der Stiftung «Fonds Suisse» gestellt. Mehr als die Hälfte davon stammt aus dem Fricktal.



Viele Kirschblüten und Triebe von Weintrauben erfroren in den Frosträchten im April.

Picasa

le Hilfeleistungen, welche die Landwirte nicht zurückzahlen müssen. Für die Landwirte bedeuten Beiträge aus dem «Fonds Suisse» somit kein Risiko für die Zukunft. «Es ist verständlich, dass die Betroffenen zuerst auf die Stiftungsbeiträge setzen», sagt Müller.

Beim Kanton sind denn auch 49 Gesuche für solche Beiträge eingegangen. «Mehr als die Hälfte davon stammt aus dem Fricktal», sagt Matthias Müller. Soll-

ten die Landwirte von der Stiftung einen negativen Bescheid bekommen, können sie immer noch beim Kanton einen Kreditantrag stellen.

Entscheid bis Ende November

Der Kanton hat die Gesuche an die Stiftung gesammelt und weitergeleitet. Die Stiftung verfügt über ein Kapital in der Höhe von über 250 Millionen Franken. Bis Ende November will sie entscheiden,

wie viel Geld sie an die geschädigten Landwirte in der ganzen Schweiz auszahlen will und dann den Betroffenen Bescheid geben. Erst diese Woche fand eine Sitzung mit den Kantonen und den Verantwortlichen von «Fonds Suisse» dazu statt.

Ausgezahlt sollen die Beiträge noch vor Weihnachten werden - es wäre für die betroffenen Landwirte dann wohl doch noch eine Art «Happy End».

Jugendarbeit via Whatsapp

Das Kaiseraugster «Jugendhaus» feiert sein 10-jähriges Bestehen - soziale Medien sind dort nicht mehr wegzudenken.

VON DENNIS KALT

Facebook, Youtube, Whatsapp - die digitale Welle ist in das Kaiseraugster «Jugendhaus» geschwappt. Seit rund einem Jahr gibt es dort WLAN, das von den vornehmlich 12- bis 15-Jährigen mit ihren Smartphones rege genutzt wird. «Es kommt oft vor, dass die Jugendhaus-Besucher sich gegenüber sitzen und anstatt miteinander zu reden, sich via Whatsapp schreiben», erzählt Daniel Lüscher, Leiter der Sozialen Dienste.

Gerade der starke Gebrauch von Whatsapp verlange von den Jugendarbeitern aufgrund der permanenten Erreichbarkeit eine hohe Flexibilität. «Weil die Jugendlichen und die Jugendarbeiter ein anderes Verständnis von Zeit haben, ist es wichtig, dass die Jugendarbeiter den Jugendlichen klarmachen, wann sie erreichbar sind und wann nicht», sagt Hanspeter Meyer, Gemeinderat Ressort Gesellschaft. Bevor es solche Regelungen gab, seien Fragen der Jugendlichen teilweise auch noch nachts als Nachricht auf den Smartphones der Jugendarbeiter gelandet.

Tablets sind Standardausrüstung

Zwar sind der Töggeli-Kasten und die Tischtennisplatte noch nicht verstaubt, das Smartphone hat den nicht digitalen Aktivitäten jedoch den Rang abgelassen. «Gerade aufgrund des intensiven Konsumverhaltens in jungen Jahren ist es wichtig, dass die Jugendarbeiter den Jugendlichen einen verantwortungs-



Das Kaiseraugster «Jugendhaus» wurde vor rund zehn Jahren eröffnet.

Dennis Kalt

vollen Umgang mit den Neuen Medien beibringen», sagt Lüscher.

Deswegen gehören Tablets mittlerweile zur Standardausrüstung der Jugendarbeiter. Auf diesen befassen sie sich beispielsweise mit den Texten und den Video-Clips von Hip-Hop-Bands, welche die Jugendlichen auf ihrem Smartphone gerade konsumieren. «Wenn es sich beispielsweise um vulgäre Texte handelt oder ein sexistisches Frauenbild dargestellt wird, dann klären die Jugendarbeiter die Jugendlichen darüber auf», sagt Lüscher.

Der These, dass durch die ausgeprägte Konsumhaltung über die sozialen Medien der Eigenantrieb sinkt und die Jugendlichen vereinsamen, kann Lüs-

cher nur teilweise bestätigen: «Klar, eine Unterhaltung über Whatsapp ersetzt nicht wirklich den persönlichen Kontakt. Sie ermöglicht es aber den Jugendlichen, sich zu verabreden und im Jugendhaus nicht digitalen Aktivitäten nachzugehen oder dort zusammen Veranstaltungen auf die Beine zu stellen.» So sei in den letzten Jahren deutlich geworden, dass die Jugendlichen vom «Jugendhaus» mit der Organisation der Halloween-Party, der Eisdisco Rheinfelden und dem Ausflug in die Swiss Mega Park Arena viel mehr Eigeninitiative gezeigt hätten.

Zehn Jahre «Jugendhaus» - die Party: Samstag, 25. November, 14 bis 1 Uhr, Giebenacherstrasse 50, Kaiseraugst.

Der Umzug beginnt

Die Stadt Laufenburg hat die Schlüssel des Zentrums Hinterer Wasen symbolisch an den Mieter, den Gemeindeverband Bezirk Laufenburg, übergeben.

VON MARC FISCHER

Ab dem kommenden Montag zügelt der Gemeindeverband Bezirk Laufenburg die Büros seiner Dienste ins neue Zentrum Hinterer Wasen in Laufenburg. Kinder- und Erwachsenenschutzdienst, Jugend- und Familienberatung, Mütter- und Väterberatung und Logopädie werden im sanierten alten Grundbuchamt und dem neuen Anbau untergebracht. Der Gemeindeverband hat einen Mietvertrag über zehn Jahre unterzeichnet.

«Ich bin überzeugt, dass hier der richtige Ort ist», sagte Verbandspräsident Werner Müller bei der Schlüsselübergabe. 25 Personen arbeiten künftig in den neuen Büros, einige davon Teilzeit. «Der grosse Vorteil für uns

ist, dass wir Synergien nutzen können», so Müller. Nicht zuletzt, um dies zu gewährleisten und zu fördern, wird der Gemeindeverband Anfang Jahr einen Geschäftsführer einsetzen.

Müller zeigte sich auch beeindruckt davon, «wie gut es gelungen ist, das historische alte Grundbuchamt mit dem Neubau zu verbinden». Er sei stolz auf das neue Gebäude, sagte auch Stadtmann Herbert Weiss. «Es ist eine Bereicherung und Aufwertung der Altstadt.» Das Architekturbüro Stump & Schibli aus Basel habe sehr gute Arbeit geleistet. Und auch die Denkmalpflege habe ihren Anteil daran geleistet, «dass hier etwas Gutes entstehen konnte».

Der zuständige Stadtrat André Maier freute sich überdies, «dass wir gemäss dem aktuellen Stand im Budget bleiben». Der Laufenburger Souverän hat für das Projekt insgesamt 5,4 Millionen Franken bewilligt. Nicht enthalten war darin der Ausbau des Dachstocks, der aber ebenfalls erfolgt ist. Trotzdem sei man wahrscheinlich im Budget und generiere höhere Mieteinnahmen, so Maier.



Werner Müller hat den symbolischen Schlüssel des Zentrums Hinterer Wasen von Stadtmann Herbert Weiss (l.) und Stadtrat André Maier (2.v.l.) erhalten.

mf